

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 46

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Na also! Da sehen Sie es nun eigenhändig wie verschiedene Diverfa entstehen können, wenn ich selbst nicht überall in persona grata anwesend sein kann. Hätte ich IHM in Berlin in wohlwollender Bonhommie ein „Si tace“ leise ins Ohr zurufen können, dann hätte ER sich das nachträgliche „Si tacuisses, philosophus mansisses“ erspart. Aber — es kann der Beste nicht ohne Schwätzen leben — besonders wenn es dem bösen Dritten, oder vielmehr Britten so gefällt. Ich hab's ja schon immer gesagt: Dieses perfide Albion! Auch der letzte Skandal hat mir, wie immer, recht gegeben; erlitz ziehen sie IHM die schönsten Würmer aus der Nase, dann bereiten sie uns daraus eine gepfeiferte Palatete, an welcher ER noch lange zu drucken, schlucken und verdauen hat. Es ist nur tröstlich daß SEIN Mägen eine bessere Konstitution hat als SEIN Mund, welcher mit chronischer Diarrhöe behaftet ist und mit ihm öfters durchbrennt, daß es selbst dem regierungsmüdesten Kanzler kaum möglich ist IHM wieder am

Zügel zu packen. Nun will ER sich aber bessern, von weiser Selbstbeherrschung zeigte schon SEINE Ansprache an Zeppelin, den ER als den größten Mann des 20. Jahrhunderts apostrophierte und dabei dem Luftgrafen drei Küsse und den schwarzen Adler anhängte. Man denke: der größte Mann des Jahrhunderts! ER wird wohl das nächste Jahrhundert schwerlich erleben — also welche Entfugung, welch' Opfermut befiehlt diese Kaiserbrust, an welcher Paul Singer in den letzten Reichstagsdebatten kein gefundes Knöchelchen ließ.

Wie wird sich die dicke schwarze Seele des noch dickeren Edi in den tiefsten Falten seines nachtdüsterkohrabenschwarzen Herzens gefreut haben, als er den Neffen so in den blamablen Patsche sitzen sah. Und dabei sagt Julius Cäsar: Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein! Jawohl ja! womit ich bis auf weitere Skandale verbleibe Ihr

Trülliker.

Taft!

Ich suchte schon seit langer Zeit
Mit dichterischer Emsigkeit:
Was reimt wohl fein auf Kraft!
Ich hörte dieses, hörte das,
Doch nichts mir paßte, bis ich las
Vom Kriegsminister Taft!

Voll Freuden sagt ichs meiner Frau:
„Jetzt endlich habe ich, schau, schau,
„nen feinen Reim auf Kraft!
Es ist der neue Präsident,
Den alle Welt mit Stolz nur nennt:
Der Kriegsminister Taft —!“

Doch abends in dem Stammlokal,
Da räuspert sich ein junger Mal:
„Das ist nichts als Geschäfft!
Und „Taft“ heißt dieser Mann auch nicht
Ein jedes Kind weiß, wie man's spricht,
Der Mann, der heißt ja „Taft“!

Geschlagen ging ich wieder heim
Und such' aufs neu nach einem Reim!
So was raubt mir die Kräfte! —
Voll Trauer ist mein Angesicht,
Und wer hat dieses angericht?
Der Taft, der Taft, der Taft!! S.

Kaiser Luftibus.

„Deutschlands Zukunft in der Luft!“
Jetzt der deutsche Kaiser ruft.
„Laßt uns flieh'n das Reich auf Erden,
Wo wir angebetet werden!“
Und ER wandte aus Berlin
Sich zu Meister Zeppelin:
„Laß an Konstanz' Bratendüften
Mich gebunden in den Lüften;
Führe mich durch unsere Luft
Sicher vorm Reporterkunst.
Oben kann man noch regieren,
Ohne gleich sich zu blamieren;
Denn das Interviewerpack
Bleibt zurück mit Stitt und Frack.
Droben bleibt nicht alles hängen
In der Federfuchser Fängen;
Neben kann man mit Genuß,
Ohne daß man fürchten muß,
In ein Wespennest zu stupfen
Und die Bullen zu verschnupfen!“ —

Warte deutscher Luftibus!
Bald geht diese Freud zum Schluß.
Wenn erst die Reporter fliegen
Werden sie Dich unterkriegen;
Schwärmen frechlich her und hin
Rund um Deinen Zeppelin,
Kommen mit dem Aroplan
Wieder dicht zu Dir heran,
Ziehen Dir, Du Himmelsflürmer
Aus der Nase neue Würmer,
Und der Welt zum Gaudium
Interviewen sie Dich, Schrumm! moll.

Oberst Arnold Künzli.

Dem Dienst des Vaterlandes galt sein Leben;
Erlösch auch das Mandat, das ihm gegeben,
Er war im Handeln treu und stets voran.
Was er gewollt mit freiem, klugem Raten
Erfüllte er mit felten, mut'gen Taten,
Als rechter Schweizer, als Soldat und Mann.

Was er gewollt, war nicht des Ruhmes Flitter
Der gleißend blinkt, nein, wie ein tapf'rer Ritter
Stritt er für's Landeswohl sein Leben lang;
Nun, da man klagend ihn zur Gruft getragen
Mög' man ihm nicht den einzigen Lohn verlagen
Den er begehrt: Schützt was ich euch errang!

Weltverbesserungs-Projekt.

Sicher kann jetzt leider Niemand leben,
Das Jahrhundert hat zu viel gegeben.
Die Erfinder haben sich gestreck't,
Und die Ruhbedürftigen erschreck't
Böse Künste kamen hergeschlichen,
Daß man gar nicht weiß, wo sich vertrieben.

Als die Kinder rasch das Zündholz kannten,
Sich dann selber und das Haus verbrannten,
War's dem Teufel doch dabei nicht wohl
Und verfiel die Weiber mit Petrol.
Was das Höllenöl allseits verbrochen,
Mancher hat's gefühlt nicht bloß gerochen.

O, wie glücklich waren uns're Ahnen
Ohne Dampfschiffslärm und Eisenbahnen,
Ohne Telegraph, der giftig pfeift,
Schimpf und Schand in alle Weite schickt,
Und dem Telephon will's nicht genügen,
Daß sogar noch mündlich weiß zu lügen.

Straßenbahnen, Auto, die da rasen,
Machen Krüppel, quälen Ohr und Nasen.
Beloreiter zwingen Dich zum Sprung
Der gelingen kann, bist Du noch jung,
Und an tödlichen Elektrostangen
Wirft Du schwer verbrannt als Leiche hangen.

Vollends werden zur Vernichtung dienen
Kriegsbereite Zeppelin-Maschinen.
Ach, wie macht man sich das Leben schwer,
Soll ich helfen, o, dann rat' ich sehr:
„Lasset künftig nichts als Wälder wachsen,
Haus'et still verborgen wie die Dachsen.“

Fort mit Äckern, Straßen, Gärten, Wiesen!
Pflanzet Tannenwälder, Eichenriesen,
Ein Ballon ist lächerlich verzerrt,
Ganz vergebens knallt wer kanoniert.
Bahnen, Auto können nicht mehr fördern,
Was uns ärgern muß, hat aufzuhören.

Belles-Lettres.

Belles-Lettres heißen sie mit Namen
Die jüngst einmal zusammen kamen
Um über großen Tagesragen
Tief in die Nacht hinein zu tagen. —
So Unerhörtes war geschahn
Noch nie seit des Vereins Bestehn;
Daß, traum, in des Vereines Leib
„Wolt' aufgenommen sein ein — Weib!
Ein Weib inmitten von Studenten!!
Wie konnt' das Unerhörte enden!!!
Sie nennen sich zwar die Belles-Lettres;
Doch gibts mitunter Regenwetter.
Nein, nein, es kann, es darf nicht sein;
Sie kann unmöglich in den Verein. —
So ward das Mägdlein abgewiesen,
Einstimmig, insgesamt von diesen. . .
Na, was sie sind, bei Strahl und Wetter,
Sie wissen's, schein'es, die Belles-Lettres.
Wau!

Das Wunderbare.

„Was zweckentsprechend, ist künstlerisch“ —
Nun schaut euch 'mal so'n Modetisch
Und manches im Kunstgewerbe noch an,
Wie da mit der „Kunst“ der Handwerksmann
Oft keinen guten Faden spann —
Ist auch der Zweck recht dunkel zwar —
Das Publikum findet's drum — wunderbar.

Deutschwelsch.

Wenn Einer aus dem Sattel stieg
Und kreuzweis auf der Erde liegt,
Ist's malerisch und maleurisch.

Trostloses Urteil.

Dein Wert ist halt kein Stimmgebiß,
's ist nach Rezept ein Reimgericht,
Es fehlt ihm alle Poetik,
Ich möcht' es nennen: Wörterbrei.

?

Der Köpenicker war ein andrer Mann,
Der hätte so was nicht getan!

Du bist kei's Tschudi, wird sich Wil-
helm Nr. 2 gedacht haben, als er sich
Anton v. Werner zum Direktor der Ber-
liner Nationalgalerie vormerkte.

Rägel: „Ihr werdet per se wieder 's groß
Wort geflücht ha i deren Affäre wegen
tütische Kaiser; es giengli ja lust nüd,
wenn Ihr nüd Euere SENS dazuegäbted
und säb giengtes.“

Chueri: „Amel säb chan i Z schon säge,
daß mir ä so öppis nüd passiert, wenn
ich dä Schnauz obstrüllet und mi all
Augeblick abpotografiere ließ. Mer
wend übriges so dem schwiege, mer gehört
dä ganz Tag nüt me anders weder das;
es chönt nüd verflüchter bispiert werde,
wenn er eufere Kaiser wär.“

Rägel: „Wiltcht wur dann nüd so vill grebt
und listiger. Es ist ebigeige: Wenn 's
Mannevolch in alle Wirtschafte stunde-
lang tipstiert und bolstiert, daß ein
d'Ohre verprengt und mer sis eige Wort
nümme verstaht, so seit kä Mensch nüt
punkto Schön — i hä fast gheit Schönre-
wagnerei. Harhingee wenn euferein
es Viertelstündli im Labe smittel oder
im Kunum nu die allerwichtigste
Neutigkeit verhandlet, so werbed grab
Nätschwiber und ander Schönögggen
ustelt, wo de Nebelspalter gar nüd uf-
nädm.“

Chueri: „Ihr vergeßed bloß, daß en große
Liferenz ist zwüsches dem, was Ihr
verhächled und was mir verhandled,
resp. deliblimiered, wenn Ihr wüßted,
was das ist.“

Rägel: „Denk woll wird i wüße, was de-
kiriniere ist, wenn i bim Burghölzli
zue wohne, und säb wird i.“

Chueri: „Säb won Ihr verhandled, wenn
Zwo benand atreffed, hät allerdings meh
mit eren anderen Aktst z'tue, wenn er
nüd tirekt es Thema händ, daß die bleichste
Trostschgie rot würdeb.“

Rägel: „Also säb gänder äfänigs zue, daß
Ihr an Euere Mülere minbestes die
glick übersejig händ wie mir; Ihr
flend I jeh nu na bischönige mit dem,
was Ihr verhandled. Als Muster wer-
deber tenf dä Kümbeil und der Affel-
tranger meine, de Trostschgie?“

Chueri: „Ja Ihr müend ies nüd grab
derig usjelle, wo nüd im Welschland
gfi sind.“

Rägel: „Sind Ihr öppe drin gfi?“

Chueri: „Ich schwiegen, Ihr händ die
größer übersejig und dann no mit
Freilauf.“